

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

zum Ewigkeitssonntag,
am 26.11.2023
in der Luisenkirche

Pfarrerin Anne Hensel

Wochenpsalm: Psalm 90

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist,
und wie eine Nachtwache.

Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, sie sind wie ein Schlaf,
wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst und des Abends welkt und verdorrt.

Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,
und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe;
denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Lied: Du bist mein Zufluchtsort

Du bist mein Zufluchtsort, ich ber - ge mich in dei - ner
Hand, denn du schützt mich, Herr. Wann immer mich Angst be - fällt, traue
ich auf dich. Ja, ich traue auf dich, und ich sa - ge:
„Ich bin stark in der Kraft mei - nes Herrn.“

Biblische Lesung: aus 2. Petrus 3 (Übersetzung von Jörg Zink)

Vor allem sollt ihr wissen: In den letzten Tagen der Welt

werden Spötter mit höhnischen Reden kommen und fragen:

„Wo ist denn die versprochene Rückkehr des Christus und das Reich Gottes?

Die Väter sind gestorben, und alles blieb, wie es seit dem Anfang der Welt gewesen ist!“

Doch ihr dürft nicht vergessen,

dass ein Tag bei Gott wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind.

Es ist ja nicht so, dass der Herr zögerte, sein Versprechen einzulösen, wie einige meinen!

Vielmehr hat er Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verlorenggeht,

sondern alle die Gelegenheit erhalten, zu ihm umzukehren.

Der Tag des Herrn aber wird (unversehens) kommen wie ein Dieb.

Dann werden die Himmel mit einem Schlag zunichte werden

und die Elemente werden sich auflösen,

aber Gott wird die Erde finden und alles, was auf ihr geschehen ist.

Wir erwarten aber, weil wir uns auf sein Wort verlassen,

einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Darum, meine Lieben, lebt darauf hin und bemüht euch, ohne Fehler und nach seinem Willen zu leben!

Predigt

Viele von Ihnen haben in den zurückliegenden Monaten einen geliebten Menschen verloren. Bei jedem von Ihnen wird das anders gewesen sein. Hinter jedem der Namen, die wir nachher noch hören werden, und hinter jedem Namen, den Sie jetzt in Ihren Gedanken haben, steht eine persönliche Geschichte, auf die Sie zurückblicken. Manch einer starb in hohem Alter, manch eine viel zu früh. Manch eine krank und sehnsuchtsvoll wartend, manch einer mitten aus einem blühenden Leben heraus.

Und Sie haben das als Angehörige, als Freunde, auch unterschiedlich erlebt. Ganz nah dran oder auch weiter weg, über einen langen Zeitraum oder plötzlich, mit Kämpfen oder in Frieden.

Eins ist unseren Verstorbenen gemeinsam: sie sind nun ganz geborgen bei Gott.

Und eins ist uns als den Zurückbleibenden gemeinsam:

die Erfahrung, dass etwas zu Ende gegangen ist. Dass ein Mensch nicht mehr da ist, der vorher da war. Und dass sich dadurch das eigene Leben verändert.

Für manch einen bricht da eine Welt zusammen.

So etwas erleben wir manchmal auch bei anderen schweren Ereignissen: eine unerwartete Diagnose beim Arzt, das Zerbrechen einer Partnerschaft, ein Unglücksfall, eine Nachricht die alles verändert. Oder der Ausbruch eines Krieges.

Wir stürzen in ein Gefühlschaos. Nichts ist mehr so wie vorher.

Das Neue, die neue Situation, die noch unfassbare Nachricht bestimmt all unsere Gedanken.

Wir erleben eine Achterbahn der Gefühle: Zwischen Hoffnung und Verzweiflung, zwischen Schuldgefühl und Erleichterung, zwischen Wut und Traurigkeit, zwischen dumpfer Lähmung und Überaktivität, zwischen Ende und Neuanfang.

Haltlos fühlen wir uns. Wie kann die Welt draußen nur genauso aussehen wie vorher? Wie können die Mitmenschen nur so leben, als wäre nichts gewesen?

Der Text aus dem 2. Petrusbrief beschreibt den Tag des Herrn – ein Bild für das Ende der Welt – mit dem Zerschmelzen und Auflösen der Elemente, dem Zunichte-Werden des Himmels. Das sind

Bilder, wie man sich damals das Ende der Welt vorstellte - doch nicht so weit entfernt von dem, was uns heutige Propheten ausmalen: von der Klimakatastrophe über Kriegsereignisse oder die Umweltvergiftung bis hin zu Pandemien oder atomaren Apokalypsen.

Doch auch in unserer eigenen kleinen Welt, in unserer Seele, erleben wir individuell solche Bilder: wenn sich alles auflöst, was bis dahin sicher und selbstverständlich war. Wenn sich das, was klar war, eintrübt. Wenn eine geplante Zukunft plötzlich in sich zusammenbricht.

Da wünsche ich mir, die Zeit zurückzudrehen. Oder anzuhalten.

Alles soll wieder so sein wie vorher. Oder ganz anders. Nur nicht so wie es ist.

Ich sehne mich danach, heil zu werden. Getröstet zu werden. Ich sehne mich nach einem, der meine Tränen sieht, der meine Tränen abwischt, der mich zur Ruhe kommen lässt. Der Petrusbrief spricht von dem *neuen Himmel und der neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt*. Gerechtigkeit ist ein wunderbares Wort, denn ich fühle mich gar nicht gerecht in einer solchen Situation. Nichts ist da gerecht, gerichtet, richtig. Gerechtigkeit klingt nach Heilwerden.

Was erlebe ich von meinen Mitmenschen in einer solchen Situation? Hoffentlich Mitgefühl, Anteilnahme, Beistand. Doch nach einer gewissen Zeit auch Ungeduld.

Manch ein „Das wird schon wieder“, das weh tut.

Manch ein „Reiß dich zusammen“, aus dem eher Hilflosigkeit spricht.

„Das Leben geht weiter“ – in unserem Predigttext heißt es *„Die Väter sind gestorben, und alles blieb, wie es seit dem Anfang der Welt gewesen ist!“*

Die Menschen, die das sagen, werden im Text als „Spötter“ betitelt. Sie greifen an einer empfindlichen Stelle an: Was ist mit Gott? Es ändert sich nichts sichtbar. Wie kannst du nur glauben, dass er etwas tut? Wenn solche Dinge passieren – oder wenn eben nichts passiert? Warum verhindert er nicht das eine und verursacht das andere? Solche Zweifel tun weh. Und sie sind nicht nur bei den anderen Menschen. Solche Stimmen werden auch in mir selbst laut.

Wir finden in vielen Psalmen solche schmerzhaften, klagenden, anklagenden Ausrufe:

Wie lange noch, Gott? Warum? Fassungslosigkeit, Zweifel, Ungeduld.

Aber dann lesen wir auch diese wunderbaren Zusagen: *Er sammelt alle unsere Tränen in einen Krug, und er wird alle Tränen abwischen*. Er ist an unserer Seite, er hilft uns auf den neuen Wegen zu gehen. Er will uns heil machen, Gerechtigkeit erfahren lassen. Das ist wie ein Hoffnungsschimmer, ein Licht am Ende des Tunnels. Auch wenn wir dort noch nicht angekommen sind.

Denn dazu brauchen wir Zeit. Unsere Zeit steht in Gottes Händen. Bei Gott ist ein Tag wie tausend Jahre – und tausend Jahre wie ein Tag. Wir kennen diese Erfahrung auch, dass sich die Zeit dehnt oder verkürzt. Und wir können nicht wissen, wann sie endet. Gott schenkt uns unsere Lebenszeit, und er wartet auf uns. Er wartet geduldiger als jeder Mensch, auch viel geduldiger als wir selbst. Wir haben im Predigttext gehört: *Gott hat Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verlorenght, sondern alle die Gelegenheit erhalten, zu ihm umzukehren*.

Er weiß um unser Gefühlschaos, um unsere Zweifel, um unsere Wut, auch auf ihn. Er sieht jede dieser Regungen und leidet mit uns mit. Selbst wenn – und gerade wenn - sich Himmel und Elemente umkehren und auflösen, wird er uns finden. Und wartet geduldig, dass wir uns finden lassen.

Manchmal ahnen wir etwas davon. Wenn wir Trost erfahren, wenn sich Frieden einstellt in unserem Gefühl. Wenn wir spüren, dass wir an ein Ziel kommen. Wenn wir Hoffnung spüren, wenn wir das Licht am Ende sehen können.

Es ist nur eine kleine, zarte Vorahnung von dem, was wir erfahren, wenn wir ganz bei ihm geborgen sind, so wie unsere Verstorbenen jetzt. Wenn wir mit dem Tod von der einen Hand Gottes in die andere hinüberwechseln und ihn von Angesicht zu Angesicht sehen.

Doch er sucht uns schon hier, und will sich finden lassen.

Zu Gottes Finden gehört aber auch, dass er ansieht, was war.

Dass er das Leben des Menschen am Ende betrachtet. Viele Texte beschreiben dieses Betrachten als Gericht – unser Predigttext beschreibt es als Finden – Finden der Erde und dessen, was darauf geschehen ist. Nichts ist also vergeblich gewesen, und nichts wird vergessen – doch das soll nicht Angst machen: Gott selbst wird vollenden, was unvollendet geblieben ist, und er wird zurechtbringen, was gerichtet werden muss. Denn der neue Himmel und die neue Erde sind von Gerechtigkeit, Gerichtetheit, Aufgerichtetsein bewohnt.

Das macht nicht Angst, sondern Mut.

Gott will nicht, dass einer verloren geht.

Er will nicht das Elend, er will nicht das Ende, er will nicht die Angst.

Er will aber auch nicht, dass wir immer „morgen ist ja auch noch ein Tag“ sagen, und mit der Gerechtigkeit warten, bis er sie einst durchsetzen wird. Er will, dass wir uns von ihm finden lassen, und ihm dann helfen, so viel Gerechtigkeit wie möglich schon jetzt geschehen zu lassen.

Wenn wir also warten, dann nicht mit den Händen im Schoß.

Gott räumt uns dabei Zeit ein mit viel Geduld. Unsere Sehnsucht und Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde kann uns aber motivieren, schon jetzt mit am Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu bauen.

Fürbittengebet und Vaterunser

Wir bitten dich, Gott,
Schenke die Gewissheit, dass unsere Verstorbenen bei dir geborgen sind.
Lass das Licht deiner Liebe leuchten für alle, die trauern.
Wo Trostlosigkeit eingekehrt ist, lass Hoffnung wachsen.
Wo Angst regiert, schenke Mut. Wo Verzweiflung herrscht, gib Frieden.

Wir bitten dich für die Traurigen:
Komm zu ihnen durch Mitmenschen, die das Licht deines Trostes leuchten lassen.
Lass sie Vertrauen finden und Mut zum Weiterleben.

Wir bitten dich für die Sterbenden:
Komm zu ihnen und gib ihnen Hoffnung über dieses Leben hinaus,
damit sie ihren letzten Weg gehen können.
Gib denen, die einsam sind, einen Beistand,
gib jenen, die allein sein möchten, Ruhe und Geborgenheit.

Wir bitten dich für diejenigen,
die andere im Leiden und beim Sterben begleiten,
in Familien, Krankenhäusern, Pflegeheimen und mobilen Hilfsdiensten,
die Krankenpfleger, Ärztinnen und Seelsorger, berufliche, ehrenamtliche und private.
Du weißt, wie belastend ihre Aufgaben für sie und auch für ihre Familien sind.
Komm zu ihnen und gib ihnen Kraft, Geduld und Liebe, stärke sie in ihrem Dienst.

Guter Gott, um all das bitten wir dich
durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der Licht und Leben, Hoffnung und Friede ist in Ewigkeit.
Gemeinsam beten wir mit seinen Worten: Vater unser...